

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöchl. Beilage „Der Sonntag-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortverkehr M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und alle Zusätze bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile über deren Raum.

Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Ernannt wurde Amtsgerichtssekretär Brehm von Nagold, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Pflüngen, zum Bezirksnotar in Grobholzmar.

Verstet wurde auf Ansuchen Postexpeditor Wagner in Schömming nach Offingen.

Verstet wurde auf Ansuchen Bezirksnotar Kurz in Telnach auf die Bezirksnotarstelle in Leonberg.

Rußlands Geschick im Osten

Scheint nach den letzten Ereignissen besiegelt zu sein. Es hat dort auf lange Zeit seine Rolle ausgespielt, nicht weil es seinen Söhnen an todesverachtender Tapferkeit fehlte, sondern weil die höhere Leitung versagte, weil die russische Politik eine unglückliche ist und das ganze Naderwerk des absolut regierten Staates einer Erneuerung bedarf. Rußland muß erst innerlich wieder neu geboren werden, ehe es einen so urgefahren Feind wie die Japaner niederwerfen kann. Gegenwärtig ist es mit seiner alten, morschen Verfassung und seinen kläglichen Zuständen dazu unfähig. Man ist erstaunt, warum der kriegserprobte Kurapatkin, der die Schwächen seiner Verwaltung und seiner Truppen doch kennen mußte, überhaupt jetzt schon eine zweite große Schlacht gewagt hat. Als Antwort wird auf das Telegramm des Kaisers an Kurapatkin hingewiesen, in dem es heißt, „angefichts der Wichtigkeit des Sieges solle sich die Armee ermuntern und bis auf den letzten Mann kämpfen.“ Dieses Telegramm sollte wohl eine Heppreische für Kurapatkin sein. Die Folgen davon sind vermutlich der überreife Angriff, der nach Jalu und Kriegsbrauchbarkeit noch viel zu schwachen russischen Armeen und die ihm auf dem Fuß folgende Niederlage. Das Jarentelegramm zeugte jedenfalls von großem Unverstand: Ist Kurapatkin ein so gekundter Mann, daß er von Jaru und Bazin „ermutigt“ werden muß? Dann wäre es die allerhöchste Zeit, ihn abberufen zu lassen. Kurapatkin und seine Armeen sind dem Jarentwillen zum Opfer gefallen und dem faulen moskowitzischen System, das mit äußerem Glanz die inneren Verwaltungsschäden verbirgt. Das energische, dem Flittertram und dem Trunk abholbe japanische Volk zeigt der Welt, daß es im Existenzkampf der Völker nicht auf schöne Uniformen, Paraden, Champagnergelage und hochtönende Worte ankommt, sondern auf innere Tüchtigkeit und peinliche Ordnung. Auch wir Deutsche können aus dem neuesten Kapitel der Weltgeschichte manches lernen.

Tagespolitik.

Dem Minenwesen soll fortan in der deutschen Marine sehr große Beachtung geschenkt werden. Der japanisch-russische Krieg hat ja gezeigt, wie mit den Minen gerechnet werden muß. Es soll nun der Rat. Bg. zufolge in der deutschen Marine eine Inspektion des Minenwesens errichtet werden, der auch die Küstenartillerie unterstellt werden wird. Kapitän Franz ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors beauftragt worden.

Die flüchtigen Hereros wenden sich wieder der englischen Grenze zu. General von Trotha hat alle verfügbaren Kräfte so verteilt, um dies Vorhaben zu verhindern. Leider tun die Engländer nichts, um den Schwarzen den Uebertritt zu erschweren. Während die Eingeborenen Südwestafrikas anfangen, den Aufstand als Rassenkrieg gegen die Weißen zu betrachten, fehlt bei den Weißen das Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Engländer tragen einen großen Teil der Schuld, daß heute fast unsere ganze Kolonie sich im Aufstande befindet. Als nach dem Burenkriege sich Räuberbanden von Eingeborenen im englischen Namagebiete an der Grenze unserer Kolonie bildeten, da haben wir den Engländern geholfen, diese Banden zu vernichten. Wie aber benehmen sich die Engländer? Sie haben im Kampfe gegen die Bondelzwarts eine deutsche Abteilung, die auf englisches Gebiet übertat, entwaflnet. Sie haben im Hererokriege Kriegsmaterial, das in der Walfischbai ankam, als Kontrebande betrachtet. Nach diesen Beispielen haben wir zu besorgen, daß sie auch bei den neuen Kämpfen im Süden uns eher Schwierigkeiten bereiten als helfen werden.

In Kamerun ist der Hauptmann Thierry am 16. September bei Mabi durch einen Pfeilschuß getötet worden. Hauptmann Gaston Thierry gehörte dem Grenadierregiment Nr. 10 an und war vor seiner Verwendung in Kamerun bereits eine Reihe von Jahren in Logo als Stationsleiter tätig. In Kamerun war er zuletzt Resident im Bezirke Garua. Erst kürzlich ist in Kamerun ein deutscher Offizier von den Eingeborenen getötet worden und noch ist dort die

Rude nicht hergestellt. Es ist zu hoffen, daß uns nicht ein zweiter Kolonialkrieg in Afrika beschieden ist. Wenig erfreulich wäre es allerdings, wenn zuträfe, was ein Kenner der Verhältnisse der „Kola. Bg.“ aus Kamerun schreibt, daß unter den Eingeborenen, die von den Vorgängen in Südwestafrika Kenntnis erhalten haben, an mehreren Stellen eine bedenkliche Stimmung herrsche.

Landesnachrichten.

*** Altensteig, 19. Okt.** Dem Schw. M. wird geschrieben: Der Bau der Nagoldstraße Weisenfeld-Schorrenal scheint vom Glück nicht besonders begünstigt zu sein. Nachdem dieses Frühjahr der erste Unternehmer seine Zahlungen eingestellt hatte, hat ein habsburger Unternehmer den Bau weitergeführt. Auch dieser ist in der letzten Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten und vom Bau zurückgetreten. Ein Unternehmer aus Italien hat nunmehr die Fertigstellung der Arbeiten übernommen und hofft, sie im Lauf des nächsten Jahres zu beendigen. Als Eröffnungstag war früher der 1. Nov. 1904 bestimmt gewesen. — Zur großen Freude der Bewohner wurde die mit einem Kostenaufwand von rund 60 000 Mark erbaute Wasserleitung, die die Gemeinde Göttingen mit der S. Berner'schen Anstalt, sowie dem eine schwache Stunde entfernten Weiler Scherndach mit ausreichendem und gesundem Trinkwasser versorgt, in dieser Woche dem Betrieb übergeben. Da Göttingen vorher nicht genügend Wasser und Scherndach keinen laufenden Brunnen hatte, so trat zeitweise ein Wassermangel ein, der sich unangenehm fühlbar machte und bei Bräudaufällen die Gefahr erhöhte. Nach Scherndach mußte in der heißen Jahreszeit das Wasser aus stiellicher Entfernung beigebracht werden.

*** Waldsdorf, 19. Okt.** Gestern nachmittag brach aus bis jetzt nicht aufgeklärter Ursache im Wohnhaus des Tagelöhners Gottlieb Bähle Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß nach kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand und nicht mehr gerettet werden konnte. Auch die angebaute Scheuer brannte mit den darin angehäuften Vorräten an Futter und Stroh vollständig nieder. Der Abgebrannte ist versichert.

|| Nagold, 18. Okt. Ein hiesiger Bürgerjohn, der seinen achtbaren Eltern schon manche Sorge bereitet hat, ist flüchtig; er soll sich an einer geistlichschwachen Frauensperson vergangen haben.

*** Göttingen, 17. Okt.** Western feierte der hiesige Gewerbeverein das 60jährige Bestehen in festlicher Weise.

|| Oberndorf, 17. Okt. Beim Legen eines neuen Bodens in einer hiesigen Wirtschaft ist der Schreinermeister Wegel von hier verunglückt. Derselbe brach durch den alten Boden und stürzte in den Keller. Bei dem Fall zog er sich den Bruch eines Fußes und des Halsringes zu.

*** Stuttgart, 17. Oktober.** Am letzten Sonntag sprach Generalleutnant a. D. v. Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, in einer Versammlung des Alldeutschen Verbandes über die deutschen Kolonialgebiete, in erster Linie Südwestafrika. Die völlige Niederwerfung der rauhgerigen, kulturfeindlichen Herero könne nur durch einen Vernichtungskrieg erreicht werden. Weiter stellte der Redner einen Feldzug gegen die Ovambo in Aussicht. Südwestafrika, die einzige Siedlungskolonie, die Deutschland bis jetzt zugefallen, müsse unter allen Umständen gehalten werden.

*** Stuttgart, 19. Okt.** Am Freitagabend brach im Souterrain des Putz- und Modewarengeschäftes von Albert Mann in der Königsstraße Feuer aus. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Der Brand dauerte die ganze Nacht fort, ohne daß von dem Feuer ein Häkchen zu sehen war. Der Brandherd blieb lange unzugänglich. Noch um 5 1/2 Uhr sah stiegen Rauchwolken aus dem Souterrain und konnte das Feuer erst später vollständig gelöscht werden. Den Insassen des Hauses war durch den das ganze Haus erfüllenden Qualm der Ausweg über die Treppe abgeschnitten. Sie wurden, sofern sie nicht vorzogen, immer in Todesangst in den nach hinten geschlossenen Räumen zu bleiben, aber die große, mit Sauerstoff getriebene neue Rettungsleiter, die hierbei erstmals in Tätigkeit trat, ins Freie gebracht. Eine Dame, die zuerst auf den Brand aufmerksam gemacht wurde, eilte mit einem Fräulein in den schwärzesten Rauch hinein die Treppe hinauf. Das Fräulein mußte auf halbem Weg wieder umkehren, die Dame gelangte bis fast zur Haustür, dort aber drohte ihr das Bewußtsein zu schwinden, sie schwankte und fiel. Im letzten Augenblick wurde sie dann noch ins Freie gezogen. Während der ganzen Löscharbeit ist der Feuerwehrmann Wüller in seinem Rauchanzug im Keller gestanden. Gegen 1/2 12 Uhr erlönten aus dem 3. Stock Hilferufe. Ein dort Wache haltender Feuerwehrmann war ohnmächtig geworden. Er mußte längere

Zeit im 3. Stock niedergelegt und mittels des Sauerstoffapparats wieder ins Leben zurückgerufen werden. Ein Dienstmädchen mußte aus dem oberen Stockwerk mit Hilfe der Schlebeleiter in ein Nebenhäus in Sicherheit gebracht werden. Die ganze Nacht über schwebten die Insassen in großen Ängsten.

*** Waghendorf, 16. Okt.** Freiherr Hans v. Du, Präsident der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, beging gestern mit seiner Gemahlin Eleonora geb. Frein von Soden das Jubelfest seiner silbernen Hochzeit.

|| Donzdorf, 17. Okt. Der Gräfliche Reckberg'sche Waldschütz Bleising ist bei der Verfolgung eines Wilderers beim Sprung über einen Graben gestürzt. Sein Gewehr ging los und der Schuß traf ihn in den Oberschenkel. Er ist auf dem Weg ins Spital infolge Verletzung gestorben.

*** Kornthal, 17. Okt.** Ein hiesiger Bauer behandelte seine eigene Tochter so schlecht, daß sie das elterliche Haus heimlich verließ. In der Fremde hatte sie sich dann in stülicher Erziehung vergessen. Aus Bat darüber sperrte der Vater die heimgekehrte Tochter in einen Stall ein und hielt sie vier Jahre gefangen. Erst auf eine Anzeige hin wurde das festgestellt, und das bedauerndwerte, jetzt 30jährige, körperlich vollständig herabgekommene, geistig nicht mehr zurechnungsfähige Mädchen aus der traurigen Lage befreit. Der Vater steht seiner Bestrafung entgegen.

*** (Ferschiedenes.)** Am Donnerstagabend hat der Weingärtner Gock in Michelbach a. R. in Händeln den Wirt Jg. daselbst mit seinem Messer mehrfach gestochen; der Verletzte ist nun seinen Wunden erlegen. — In W. g. n. steg bei Gerabronn haben zwei Bauern (Schwäger) mit einander einen Hof und lebten in bitterer Feindschaft. Letzten Freitag arbeiteten sie nachmittags neben einander auf dem Feld. Hier wurde Johann Krämer plötzlich von hinten angeschossen und zwar derart, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Er hatte seinen Schwager, der ihn auch schon mit Erschießen bedroht haben soll, wegen Beleidigung verklagt, und am anderen Tag sollte die Verhandlung in Langenburg sein. Der Schwager ist trotz allen Leugnens wegen Verdacht des Mordes verhaftet worden.

|| München, 18. Oktober. Durch einen Erlaß des Ordinariats des Erzbistums München wird für die in Deutsch-Südwestafrika kämpfenden Truppen eine besondere, im allgemeinen Gebet einzufügende Fürbitte angeordnet.

*** Dresden, 17. Okt.** Die Leiche des Königs Georg wurde am Montagabend 6 Uhr auf dem Dampfschiff, das seinen Namen trägt, von Schloß Pillnitz aus, wo er geboren und gestorben ist, nach Dresden in die katholische Hofkirche übergeführt und dort bis Mittwochabend, wo die feierliche Beisetzung erfolgt.

*** Dresden, 17. Okt.** Als das Schiff mit der Leiche des Königs Georg hier eintraf, wurde es vom Gelächte aller Gloden und mit Salutsschüssen der Artillerie begrüßt. Der Sarg wurde von Unteroffizieren und Ehrenträgern, 3 Generalen und 3 Kammerherren nach dem Leichenwagen getragen; der Zug ging durch die trauergeschmückten Straßen. Der König schritt mit den Fürstlichkeiten hinter dem Leichenwagen.

|| Dresden, 18. Oktober. Das Publikum wurde heute von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zur Besichtigung der Leiche des verewigten Königs in der katholischen Hofkirche zugelassen. Tausende von Personen schritten zwischen dem Spalier von Truppen nach dem Katafall und zogen in ununterbrochener Reihenfolge an der Bahre vorüber.

*** Magdeburg, 17. Okt.** Wie der hiesigen „Volkstimme“ aus Bielefeld gemeldet wird, hat sich der sozialistische Reichstagsabgeordnete für Calbe-Mechtersleben, Albert Schmidt aus Magdeburg, gestern nachmittag in einem Anfall von Geistesumnachtung von einem Zug bei Bielefeld überfahren lassen.

*** Berlin, 18. Okt.** Der Kaiser hat angeordnet, daß am 19. ds. M., dem Tage der Beisetzung des verewigten Königs von Sachsen die Reichs- und Staatsdienstgebäude halbmaß flagen.

*** Berlin, 18. Okt.** Das Militärwochenblatt schreibt: Herzog Ulrich von Württemberg, Igl. Hoheit, Igl. württ. Rittmeister à la suite des Man.-Reg. König Wilhelm I. (II. württ.) No. 20, Eskadronchef im 2. Garde-Mann-Regiment wird mit dem 12. Oktober 1904 von dieser Stellung behufs Verwendung als Eskadronchef im erstgenannten Regiment entbunden.

*** Berlin, 18. Okt.** Die polnische Socol-Turnvereine wollten in Berlin eine Konferenz abhalten. Aus Leipzig, Bitterfeld, Sondershausen und Berlin waren Vertreter anwesend. Bei Eröffnung der Konferenz lösten Polizeibeamte

die Versammlung auf, weil es sich um eine politische Versammlung handelte, deren Anmeldung erforderlich gewesen wäre.

[[**Berlin**, 19. Okt. Die Gründung einer Deutsch-Westafrikanischen Bank als Kolonialgesellschaft mit dem Sitz in Berlin hat soeben stattgefunden. Die Bank bezweckt, die Zahlungsausgleichungen in den Schutzgebieten Togo und Kamerun und den Geldverkehr dieser Schutzgebiete mit Deutschland und dem Auslande zu erleichtern und das reguläre Bankgeschäft zu betreiben. Das Aktienkapital, das zunächst auf 1 Mill. Mark bemessen ist, wird von der Dresdener Bank und der Deutsch-Westafrikanischen Handelsgesellschaft übernommen.

[[**Berlin**, 18. Okt. Zu einer Blättermeldung, daß es angebracht erscheine, genügend Truppen mit einem Mal nach Deutsch-Südwest-Afrika zu senden, weist die Nordd. Allgem. Ztg. auf die Schwierigkeit der Landungsverhältnisse in Swatopmund und des Transportes der Verpflegungsgüterstände per Schiff hin. Im übrigen werde der Absendung genügender Truppen an leitender Stelle die größte Aufmerksamkeit gewidmet werde.

[[**Frankfurt a. M.**, 17. Okt. Der erste deutsche Wohnungskongress wurde gestern mit einer Begrüßungsfeier eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Prinz Schönau-Carrlath, hielten die Vertreter des Reichsamts des Innern, des Reichsfinanzamts, der bayerischen, badischen und hessischen Regierungen Ansprachen.

[[**Köln**, 18. Okt. Die Köln. Ztg. meldet aus Stuttgart vom 16. Oktober: Die auf den 19. November in Aussicht genommene Konferenz über die Vereinfachung in der Leitung des Güterverkehrs hinsichtlich ihrer finanziellen Bedeutung ist bis auf weiteres vertagt worden und soll voraussichtlich erst zu Anfang des kommenden Jahres stattfinden. Wie die Köln. Ztg. hört, haben die von den einzelnen Eisenbahndirektionen angestellten Berechnungen zur Ermittlung der finanziellen Bedeutung der Leitungsänderung, besonders auch der Feststellung der etwa in Begleit kommenden Umweg-Konzessionslöhne, doch erheblich mehr Zeitaufwand beansprucht als von vornherein angenommen war.

* **Arsfeld**, 17. Okt. Zwischen Goch und Beeze fiel ein Reihender, welcher die Läre des Abteils geöffnet hatte, aus dem Zuge. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

* **Hamburg**, 17. Okt. Mit dem Dampfer „Haus Wörmann“ ist heute abend 8 1/2 Uhr ein Truppen- und Pferde-transport nach Deutsch-Südwest-Afrika abgegangen. Zur Verabschiedung waren der kommandierende General des 9. Armeekorps, v. Bock und Polach, der Kommandant von Altona, Generalmajor v. Berles, und Generalmajor von der Gröben, Kommandierender der 33. Inf.-Brigade, erschienen.

[[**Strasburg i. E.**, 18. Okt. Der Landesauschuss für Elsaß-Lothringen nahm einen Antrag G3y und Genossen an, welcher lautet: „Der Landesauschuss wolle beschließen, die Landesregierung zu ersuchen, beim Reichskanzler vorstellig zu werden, dieser möge die gesetzgebenden Körperschaften veranlassen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher bestimmt: 1. daß die Verfassung des Deutschen Reiches, sowie das Reichsgesetz betr. die Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen dahin abgeändert wird, daß Elsaß-Lothringen zum Bundesstaate erhoben wird und als solcher den übrigen Bundesstaaten des Deutschen Reiches vollständig gleichgestellt wird. 2. daß die Mitglieder des Landtages des neuen Bundesstaates durch allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht gewählt werden sollen.“ — Die Annahme des 1. Punktes des Antrages erfolgte einstimmig, der 2. Punkt wurde mit 32 gegen 12 Stimmen angenommen.

[[**Frankfurt**, **Apotheker**. Nachdem nunmehr auch Damen zum Apothekerberuf zugelassen sind, trat eine Altonaer Dame in der dortigen Hirsch- und Krankenhaus-apotheke als Lehrling ein.

* In **Sagan** (Schlesien) ging die Frau eines Loko-

motivführers im Brausstaat in den Tod. Schwermut und Heimweh sollen der Beweggrund sein. Das Paar war eben erst von der Hochzeitsreise heimgekehrt. In der ersten Nacht des Alleinseins vergiftete sich die junge Frau.

Ausländisches.

[[**Prag**, 17. Okt. Nach Schluß zweier Arbeiterversammlungen zogen die Teilnehmer, etwa 1500 an Zahl, nach dem Graben hinaus. Sie sangen Arbeiterlieder und riefen: „Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!“ Vor dem deutschen Kasino wurde gerufen: „Schande über die Deutschen überall!“ Als zwei Polizeibeamte den Redakteur Dr. Soukoup am Reden hindern wollten, nahm die Menge eine drohende Haltung an. Ein hinzutretender dritter Polizeibeamter erhielt einen Stockhieb, worauf er den Säbel zog. Mehrere Wachmannschaften folgten seinem Beispiel. Die Menge wurde hierauf auseinander getrieben. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Aus der Schweiz**. Die Simplonbaugesellschaft teilt mit, daß eine 45 Grad heiße Quelle von 100 Sekundenlitern der Weiterbau des Tunnels auf der Südseite enthält. Das heiße Wasser muß abgeleitet werden, die Arbeiten hierzu sind bald beendet. Die Hauptschwierigkeit ist die hohe Temperatur im Tunnel. Die Arbeitsdauer beträgt an einzelnen Stellen nur noch vier Stunden. „Die Lage ist schwierig, jedoch nicht verzweifelt.“ sagt die Simplongesellschaft in einem öffentlichen Bericht. „Falls kein weiteres heißes Wasser auftritt und das Gestein sich nicht verschlimmert, könnte bis Ende des Jahres durchgedrungen werden, andernfalls erleidet der Durchschlag eine weitere, unbestimmbare Verzögerung.“

[[**Amsterdam**, 18. Okt. Einem Telegramm aus Kona-Naaja in Achin zufolge wurden die holländischen Truppen in Penjangon von Eingeborenen angegriffen. Im Gefecht wurde ein Leutnant getötet.

* **Madrid**, 17. Okt. Die Prinzessin von Asturien ist heute nachmittag plötzlich infolge eines Herzschlages gestorben, nachdem sie gestern einem Mädchen das Leben geschenkt hatte. Die Kammerer hoben ihre Sargkisten auf. Die Prinzessin Maria de las Mercedes, die Schwester des Königs, ist die Gemahlin des Prinzen Karl von Bourbon. Vor wenigen Tagen ist sie erst 24 Jahre alt geworden.

[[**In Spanien** sollen die Stierkämpfe an den Sonntagen verboten werden. Die Stierkämpfer befürchten nicht mit Unrecht eine erhebliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage. Der Stierkämpfer Nino de Sines jagte sich aus Verzweiflung eine Kugel durch den Kopf.

[[**Fanger**, 18. Okt. Den fremden Gesandten ist von den Vertretern des Sultanats mitgeteilt worden, daß das Verbot für den Käsehandel auf 3 Monate festgesetzt worden ist.

New-York, 17. Okt. Auf den Bericht, welchen der von der Handelskammer eingesetzte besondere Ausschuss über das Unglück auf dem Bergungsdampfer „General Locum“ ermittelte, verfügte der Präsident Roosevelt, daß der Oberinspektor Rodie und die Dampfinspektoren Dumont und Barrett ihres Dienstes wegen Pflichtverletzung entlassen wurden und daß das Schiffsinspektorenwesen neu geregelt werde.

* **New-York**, 18. Oktober. Der „Herald“ erklärt an leitender Stelle, Roosevelts Wahl sei fast unzweifelhaft, vornehmlich, weil die Demokraten infolge mangelnder Einigkeit das Vertrauen des Volkes nicht gewonnen hätten.

[[**Schanghai**, 18. Okt. Auf die Nachricht, daß auf dem Westflügel unweit Kanton die englischen Dampfer Bellong und Hoibbs von Seeräubern angegriffen worden sind, ist gestern abend ein englisches Kanonenboot nach der Gegend, wo der Ueberfall geschah, abgegangen.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* **Berlin**, 17. Okt. (Amtlich.) Major v. Lengerte meldet: Seit dem 3. Oktober ist der Witboistamm im Aufbruch, am selben Tage haben Hottentottenbanden unter Morenga die Kompanie Wehle bei Hureis, westlich von den Karrabbergen, angegriffen, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen. In sieche mit 150 Mann und 4 Geschützen in Warmbad und Standfontein. In Keetmanshop sind 130 Mann und 2 Geschütze. Die Verbindung mit dem Norden ist unterbrochen.

* **Berlin**, 17. Okt. General Trotha meldet unter dem 16. Oktober: Deimling gelang es, mit der dritten und sechsten Kompanie, der halben siebenten Batterie und Major Meister bei der weiteren Verfolgung mächtig starke Hererobanden nochmals an den Wasserstellen, 45 Kilometer östlich von Djuunangombe im Abzug zu treffen und völlig nach Norden, Nordosten und Osten zu zersprengen. Die Artillerie brachte dem Feinde Verluste bei, diesseits keine. 300 Stück Großvieh wurden erbeutet. Deimling ist mit 2 Kompanien des Feldregiments 1 und dem 2. Bataillon des Feldregiments 2 (2 Kompanien), der 5. und halben ersten Batterie über Windhuk nach dem Süden marschiert; das Hauptquartier marschiert heute aus Rehuro (am schwarzen Rasthof) 70 Kilom. südlich Epato und Windhuk.

[[**Berlin**, 18. Okt. (Amtlich.) Stappenkommandant Major von Rebern meldet aus Olahandja: General Trotha trifft etwa am 23. Okt. von Epuliro über Rehoro in Windhuk ein. Die Bataillone, deren Stamm treu ist, trifft unter Oberleutnant Büllin mit Rentevieh am 18. ds. in Windhuk ein. Die Witboiabteilung ist in Otjosondu entwaffnet worden und befindet sich unter Bedeckung auf dem Marsch nach Olahandja und geht dann am 20. nach Swatopmund. Aus Windhuk wird gemeldet: Der Feind sammelt sich bei Nietmond und Kalkfontain.

Der Hottentottenhäuptling Morenga, dem sich unser abgefallener bisheriger Bundesgenosse Witboi angeschlossen, war eine der Haupttriebfedern des Bondelzwartaufstandes. Nach dem „Frieden“ mit den Bondelzwarten gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Er flüchtete über die englische Grenze, wo er bei einem Engländer Aufnahme fand. Im Juli trat er mit einer Bande von etwa 50 Köpfen wieder über die englische Grenze und setzte sich in dem wildzerstörten Karrabergebirge fest. Von dort unternahm er seine Raubzüge zu den Farmern. Die eingeborenen Arbeiter zwang er, mit ihm zu ziehen. Und da der Hottentotte von Natur aus faul ist und große Lust zu Räubereien und Viehdiebstählen hat, so erhielt die Bande, die sich später in mehrere Haufen teilte, großen Zuzug. Offenbar hält Witboi die Erfolge Morengas für dauernd und schlägt sich als fauler Hottentotte auf die Seite des vermeintlich Stärkeren. Es ist ziemlich sicher, daß die gesamten Hottentotten sich nunmehr erheben. Es ist ein Glück, daß wenigstens der Krieg im Norden der Kolonie, gegen die Hereros, den Hauptwiderstand des Feindes dort brach. Freilich sind die zersprengten Hereros noch lange nicht in unserer Macht, und wenn es gelingt, sie gefangen zu nehmen oder zur Ergebung zu zwingen, so wird General von Trotha in Verlegenheit sein, was er mit ihnen anfangen soll. In der „Ostfr. Ztg.“ wird gemeldet, er habe für diesen Fall in Dar-es-Salaam mehrere tausend eiserne Ketten und Holzringe bestellt, um die Aufhänger auch festhalten zu können, wenn sie in seine Hand fallen. Am vernünftigsten wäre es wohl, die gesangenen Schwarzen mit oder ohne Ketten als Zwangsarbeiter zum Wiederaufbau der zerstörten Farmen und zur Kultur der jetzt verwüsteten daliegenden Pflanzungen zu verwenden, um so zum Teil den Schaden auszugleichen, den sie angerichtet haben.

Seselsucht.

Sieh freut der Sämann seine Saaten,
Ob sie gedeihen oder nicht.
O lasse Dich von ihm beraten
Und tue schweigend seine Pflicht.

Fein gesponnen

oder
Das Fastnachtsgeheimnis.

Kriminalroman v. Lawrence B. Lynch. — Deutsch v. E. Kramer.

(Fortsetzung.)

Mr. Jermyn sah einen Augenblick schweigend, dann zog er eine Karte aus der Tasche und überreichte sie dem Redakteur.

„Bestatten Sie mir,“ sagte er mit einem gewinnenden Lächeln. „Der Umstand, daß Sie, wie ich, fremd hierher gekommen sind, ermutigt mich, um Ihre Bekanntschaft zu bitten.“

„Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen!“ Die beiden Männer erhoben sich und schüttelten einander die Hand.

„Ich werde mich bemühen, Ihnen kein lästiger Bekannter zu werden,“ sagte Mr. Jermyn und setzte sich wieder. „Die Wahrheit zu gestehen, ich bin zum ersten Male in einem kleinen amerikanischen Ort, und fange an, zu glauben, daß ich gegen ein Vorurteil zu kämpfen habe.“

Er ließ den Blick auf Renee fallen, die hastig in das Nebenzimmer ging und gleich darauf mit hochroten Wangen, den Strohhut tief in die Stirn gedrückt, wieder eintrat.

„Renee“, sagte ihr Bruder halb laut, „nimm, bitte diesen Brief mit.“

Mr. Jermyn bemerkte in seinem Ton eine gewisse Verlegenheit und er erhob sich.

„Mr. Brian,“ sagte er, „ich fühle, daß ich irgendwie störe. Ich vertrete diese junge Dame.“

„O nein, Mr. Jermyn, ich bitte sehr.“ Er blickte auf Renee. „Meine Schwester Miß Brian. Renee erlaube mir, Dich Mr. Jermyn vorzustellen.“

Renee machte dem Fremden eine flüchtige Verbeugung, nahm ihren Bruder mit einem vorwurfsvollen Blick die Briefe aus der Hand und verließ das Zimmer.

„Ich fürchte, daß ich durch meinen Besuch zu dieser Stunde unabsichtlich belästigt habe,“ sagte Mr. Jermyn, indem er nach seinem Hut griff.

„Belästigt nicht,“ sagte Mr. Brian ernst. „Aber meine Schwester war allerdings verlegen. Ich — aber bitte, behalten Sie Platz — ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig.“

„Eine Erklärung? Ich verstehe nicht.“

„Ich hoffe, Sie werden jedenfalls meine Absicht verstehen und meine Schwester entschuldigen, wenn Sie mich gehört haben.“

Er bestete einen offener Blick auf Mr. Jermyn und erzählte ihm die Geschichte von dem Brief. „Wir haben die Angelegenheit miteinander besprochen,“ schloß er, „und ich überzeugte Renee, daß ich Ihnen den Sachverhalt bei erster Gelegenheit mitteilen mußte. Sie werden ihre Verlegenheit jetzt verstehen.“

Mr. Jermyn hatte ernst zugehört.

„Ich muß gestehen, diese Geschichte verdriest mich,“ sagte er nachdenklich. „Ich hatte gehofft, einige Wochen in Ruhe hier zu verleben. Mir gefällt es in Roseville, aber vielleicht ist es besser, ich reise wieder ab.“

„Das wird auch nicht viel nützen. Ihre Geschichte wird Roseville erfahren, ob Sie bleiben oder nicht. Dafür wird Mrs. Bray sorgen.“

Mr. Jermyn sann nach.

„Die Sache tut mir leid,“ sagte er endlich, „aber ich sehe ein, daß sie nicht zu ändern ist. Ich beglückwünsche

mich nur, daß zunächst Sie davon Kenntnis erhalten haben. Ich spreche nicht gern von Familienangelegenheiten, allein im Vertrauen darauf, daß Sie von meinen Mitteilungen Gebrauch machen werden, wenn diese Schwägerin die Wahrheit verdrehen sollte, kann ich Ihnen sagen, daß ich allerdings der jüngere Sohn eines englischen Edelmanns bin und die Heimat verließ, um einer von meinen Eltern gewünschten Ehe aus dem Weg zu gehen. Als ich von England abreiste, war mein Vater ein einfacher Ralph Foster Jermyn; den Titel, der meine Birtin in solche Auszeichnung versetzt hat, fügte er seinen Namen in dem Brief bei, um mich davon in Kenntnis zu setzen, daß er infolge des Todes eines Verwandten Baron geworden ist. Diese Art der Mitteilung sieht ihm ähnlich — nun, ich hoffe, Roseville wird kein allzugroßes Interesse an meinen Familienangelegenheiten nehmen, und ich bitte und ermächtige Sie, wie gesagt, wenn Mrs. Bray allzu schwarz schildern sollte, den Sachverhalt richtig zu stellen.“

Die Tür wurde plötzlich nach einem kurzen Klopfen geöffnet, und zwei liebliche, mit ausgefuchter Eleganz gekleidete junge Damen traten ein.

„Berzihen Sie, Mr. Brian,“ sagte die eine errötend, „wir glaubten Renee hier zu finden.“

„Sie ist soeben ausgegangen.“

„O, dann holen wir sie vielleicht noch ein. Adieu.“ Die Sprecherin nickte freundlich und entfernte sich, rot überzoffen, mit ihrer Gefährtin.

„War das ein Muster von Ihrer sogenannten Roseviller Aristokratie?“ fragte Mr. Jermyn, als die Tür sich geschlossen.

„Nein,“ antwortete Charles Brian, „das waren die Damen vom Berge.“

Sechstes Kapitel.

Der Verkehr zwischen Charles Brian und Mr. Jermyn

Der russisch-japanische Krieg.

Berlin, 18. Okt. Nach einem Telegramm der Boss. Ztg. aus London verlautet dort aus St. Petersburg, daß der Zar nach einer Unterredung mit General Gripenberg, dem Kommandeur der zweiten Mandchurien-Armee, beschloffen habe, die Mandchurien vorläufig preiszugeben, aber 600 000 Mann zu mobilisieren. Es werde wahrscheinlich demnächst eine russische Note ergehen, die den festen Entschluß des Zaren ausdrückt, den Krieg fortzusetzen.

Petersburg, 17. Okt. Gestern fand zwischen dem Zaren, dem Kriegsminister und dem General Gripenberg eine Konferenz statt. Es soll beschloffen worden sein, sämtliche Schützenbrigaden zu mobilisieren. — Es wurde ferner beschloffen, auf der transsibirischen Bahn ein zweites Geleise bauen zu lassen. Ein Spezialausschuß wurde bereits mit der Prüfung des Projektes betraut. — Port Arthur wird seit dem 12. ds. ununterbrochen bombardiert.

Petersburg, 18. Okt. Hier herrscht große Unruhe über das Schicksal der Garnison von Port Arthur, da man seit mehreren Tagen ohne Nachrichten ist. Die letzten Nachrichten stammen vom 12. Oktober und besagen, daß die Angriffe der Japaner an Heftigkeit zunehmen.

Petersburg, 18. Okt. Am gestrigen Sonntag scheint Kuropatkin, nachdem an der Ostfront der Kampf schon am Freitag aufgehört hatte, eine letzte Anstrengung gemacht zu haben, die Japaner durch Umgehung auf dem rechten Flügel zu schlagen. Um 7 Uhr abends ließ die Schlacht nach, deren Resultat bis jetzt unbekannt ist. Alles deutet darauf hin, daß beide Gegner bis zur völligen Ermattung gekämpft haben.

Petersburg, 18. Okt. Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab von heute meldet: In der Nacht zum 17. Oktober griffen die Japaner wiederholt unsern rechten Flügel an, wurden aber zurückgeschlagen. Im Laufe des Tages nahmen unsere Truppen das Dorf Schalanski, das am Schaho östlich von Schahopu liegt. Der Feind beschloß unsere Stellungen bei dem eroberten Dorfe heftig, ging aber nicht zum Angriff über. Auf dem Bergkegel mit dem Baum, der der Putilowske genannt wird, werden heute abend und in der Nacht die Toten begraben, wobei den Japanern militärische Ehren erwiesen werden. Die Waffen sowohl unserer als auch der japanischen Gefallenen auf dem Bergkegel zeigen Spuren eines verzweifelten Kampfes. Eine bedeutende Verstärkung der feindlichen Truppen gegen unser Zentrum ist zu bemerken. Auf dem linken Flügel haben am 17. Oktober keine Zusammenstöße stattgefunden.

Petersburg, 18. Okt. Der Kampf am Sonntag, der den ganzen Tag über wütete, soll der allerschrecklichste gewesen sein. Gestern, Montag, haben die Russen die japanischen Positionen auf der gesamten Front angegriffen. Noch 1—2 Tage wird wohl das bisher in der Kriegsgeschichte nicht dagewesene Blutbad andauern, dann erst kann das Ergebnis genau abgeschätzt werden.

Petersburg, 18. Okt. Der Vertreter der „Wschewa Wschedonefi“ telegraphiert heute aus Chabin: In der Nacht zum 17. gingen die Russen vor und warfen die Japaner aus 6 Stellungen, wobei sie 8 Geschütze erbeuteten. Die Japaner setzten sich dann auf die starken Berghöhen fest. Die Russen erstürmten dieselben gegen 2 Uhr nachmittags und erbeuteten 16 Feld-Geschütze und 8 Schnellfeuer-Geschütze. Das Gefecht dauert fort.

Paris, 18. Okt. Wie nach Petersburg berichtet wird, passierten 23 000 russische Verwundete seit 8 Tagen Mulden. Auch in Fuschun liegen zahlreiche Verwundete aller drei russischen Armeekorps. Das Schicksal der linken russischen Armee wurde hauptsächlich durch das Fehlen von Berggeschützen entschieden.

Mulden, 18. Okt. Das Pariser „Journal“ meldet von gestern, Montag, von hier: Die Russen gewinnen Terrain; sie geben die Hoffnung auf Revanche nicht auf. Andere Depeschen des Blattes besagen, daß sich das Schlachtfeld 100 Kilometer weit erstreckt; alle Dörfer südlich von Mulden liegen in Trümmer. Mehr als tausend Bauern hatten vor einiger Zeit bereits in Mulden Zuflucht genommen. Diejenigen, die es gewagt hatten, zu bleiben, flohen entsetzt vor den Granaten oder auch vor den russischen Soldaten, die überall Spione witterten.

Gegen Kuropatkin standen bei Jentsai die Armeekorps Kuroki und Rodzju. Letzterer soll schwer verwundet sein. Kuropatkin leitete am Sonntag die Schlacht persönlich, deren Entscheidung südwestlich von der Bahn erfolgen sollte. Einzelnen Meldungen nach scheint den Japanern am Samstag stellenweise die Munition ausgegangen zu sein. Infolge dessen begann ein furchtbares Morde. Das Bajonett feierte seine blutigsten Triumphe.

Die Heftigkeit der letzten Kämpfe und die Schwere der Verluste charakterisiert eine Meldung des „Kuß“ aus Mulden: Abends ließ ein Befehl Kuropatkins ein, das Saratowske Regiment habe ein heftig umstrittenes Dorf westlich von der Bahn abermals zu nehmen. Nachts rückte das Regiment in aller Stille gegen das Dorf und überfiel die ihre Abendmahlzeit haltenden oder schlafenden Japaner in Stärke von einigen Bataillonen. Nur ein kleiner Teil rettete sich durch die Flucht, doch manche kehrten zurück, verborgen sich in der Nähe des Dorfes und schossen aus nächster Nähe. Das erbitterte unsere Soldaten. Ohne Befehl stürzten sie sich auf die Feinde und machten alle nieder. Die Japaner eröffneten wiederum starkes Artilleriefeuer auf das Dorf, so daß unsere Truppen es am Morgen räumen mußten. In der Nacht gelang es dem Feinde durch einen unerwarteten Angriff, unsere Truppen von der Höhe von der Bahn gelegenen Höhe zu verdrängen. Die Wiederbesetzung des Dorfes und der Höhe war nun unsere Hauptaufgabe; ihre Durchföhrung erwies sich aber als unmöglich: das mörderische Feuer der Japaner vereitelte die Anstrengungen unserer Truppen und ließ sie nicht einmal an die Schützengräben herankommen. Einige Kompagnien wurden fast ganz ausgerieben, die Offiziere waren gefallen und Unteroffiziere, in manchen Fällen sogar Gemeine, befehligten die Kompagnien. Auf einen mit einem kleinen Häuflein Soldaten zurückkehrenden Offizier stürzte ein General mit dem Ruf: „Wie wagen Sie, die Ihrigen zu verlassen? Sofort kehren Sie zurück! Wo ist Ihr Regiment?“ fragte der General. — „Hier, Excellenz!“ antwortete der Offizier. — „Wie das?“ fragte der General entsetzt. — „Das ist alles, was übrig geblieben ist,“ antwortete leise der Offizier, über dessen Wange aus einer Kopfwunde Blut floß. Der General verstumte.

London, 17. Okt. Meldungen aus Tokio erhöhen den Eindruck der russischen Niederlage von Jentsai. Die Japaner haben darnach ihren bisherigen größten Sieg errungen. Die Verluste der Russen seien auf 30 000 Tote und 70 000 Verwundete zu schätzen. Angeblich sind 160 Geschütze erobert. Die Masse der russischen Toten erfordert die Verbrennung. Die Russen flohen nordwärts, allseits verfolgt. Mulden ist unhaltbar.

Tokio, 17. Okt. Das Reutersche Bureau meldet, die Nachricht von den schweren Verlusten der Russen dämpfte hier die Freude. Die Bevölkerung jubelte nicht laut; nur wenige Häuser sind beslaggt. Es werden Stimmen gegen die Abhaltung einer Siegesfeier laut. Ein hochgefeilter Japaner erklärte, der Sieg sei entscheidend und bedeute vielleicht die Rettung der Existenz Japans, aber man behaupte, abgesehen von den eigenen Verlusten, die fürchterbaren Verluste der Russen und daß man überhaupt gezwungen sei, Krieg zu führen. Ein Diplomat äußerte, die Humanität verlange die Einstellung des Krieges. Die russische

Ehre sei durch die Verteidigung von Port Arthur und die Tapferkeit der Feldarmee gerettet. Die Bevölkerung sehe ein, daß die große Entfernung der Mandchurien von Rußland und die begrenzte Leistungsfähigkeit der Bahn gegen die Russen ins Gewicht fallen. — Einem am späten Abend des 16. eingetroffenen Telegramm aus dem Hauptquartier zufolge ist der Kampf auf der Front der rechten und mittleren Armee eingestellt; bei der linken Armee dagegen wird noch heftig gekämpft.

Tokio, 17. Okt. Die Russen griffen Ostwärts linken Flügel heftig an. Am Sonntag machten sie sechs Gegenangriffe, die alle erfolgreich abgeschlagen wurden. Als bei Sonnenuntergang das letzte Telegramm vom Schlachtfeld abgesandt wurde, gingen sie zum siebenten Mal zum Angriff vor. Marshall Oyama berichtet, daß die russischen Verluste bei diesen Angriffen schwer seien.

Tokio, 18. Okt. (Reutermeldung.) Die Russen haben am Sonntag die Kolonne des Generals Yamadas umzingelt und 14 Geschütze erbeutet. Die Russen konzentrieren sich vor der Front der Armee Ostwärts Rodzju. Man erwartet eine neue große Schlacht.

Tokio, 18. Okt. (Reuter.) Die Russen richteten in der vergangenen Nacht einen wilden Sturmangriff gegen die Stellungen Ostwärts und griffen auch Rodzju und Kuroki an, wurden aber überall unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Tokio, 18. Okt. (Antlich.) Am 16. ds. rückte eine Truppe unter dem Brigadegeneral Yamada vor, um die Abteilung der linken Armee, die den Feind nördlich von Schahopu angriff, zu verstärken. Sie schlug den Feind bei Weichialonsu, wobei sie ihm 2 Geschütze und 2 Munitionswagen abnahm, schlug dann einen neuen feindlichen Angriff bei Santankauje zurück und befand sich auf dem Rückweg nach ihrer ursprünglichen Stellung, als sie plötzlich um 7 Uhr abends von etwa 1 Division russischer Truppen umzingelt wurde. Nach einem heftigen Kampfe Mann gegen Mann gelang es ihr, durch die feindliche Stellung durchzubrechen und ihren früheren Platz wieder zu erreichen. Inzwischen aber bißte die japanische Artillerie ihre meisten Pferde ein und die Mannschaften mußten 9 Feldgeschütze und 5 andere Geschütze im Stiche lassen. Dem Feinde sind in der Stellung gegenüber dem japanischen Zentrum Verstärkungen zugegangen. Die Verluste der Japaner am Sonntag betragen etwa 1000 Mann. Marshall Oyama berichtet, daß in der Nacht zum 18. Okt. die Russen zweimal heftige Angriffe gegen den rechten Flügel der linken Armee und einige schwächere Angriffe gegen die mittlere und die rechte Armee unternahmen und daß sämtliche Angriffe zurückgeschlagen wurden. Der Feind sei unter Zurücklassung vieler Toten wieder zurückgezogen.

Vermischtes.

(Auf der Hochzeitreise.) Zwei Sahnen bezogen einander in der Partynacht: „Herzje! Seien Sie nicht gar der Miller? Seien wir nicht zusammen in Grimme auf der Säule gewesen?“ — „Ja, nu freilich bin ich's und du bist doch der Garle Lehmann!“ — „Aber was mich das freit, nu sage bloß, wo kommst denn du hierher?“ — „Nu, ich bin uff der Hochzeitreise und mache so e bißli hier in den Bärchen rum.“ — „Uff der Hochzeitreise? Re, was mich das freit! Da gann ich wohl auch das Beranigen ham, deine gechte Frau Gemahlin gennen zu lenn?“ — „Nu, das hecht, was meine Frau is, die is zu Hauje geblehn, vor zwei wärch dir's nämlich zu deier gewäsn.“

Konkurse.

Wilhelm Seeger Akkordant in Jellbach. David Scheel, Händler in Jaimingen.
Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

lam nicht so bald ins Stoden. Der junge Redakteur allerdings würde, obgleich ihm Mr. Jermyn eine durchaus wünschenswerte Bekanntheit schien kaum die Initiative ergriffen haben, denn er war arm und stolz; allein Mr. Jermyn schob in seiner ruhigen Weise diese Hindernisse bei Seite und suchte seine Gesellschaft wie etwas Selbstverständliches.

Weniger Erfolg hatten seine Bemühungen Wih Brian gegenüber. Sie behandelte ihn mit einer Zurückhaltung und Kälte, die für ihn etwas Berlegendes hatte. Als er sich eines Tages in diesem Sinne zu ihrem Bruder ansprach, lachte dieser.

„Ich glaube, Renee kann Sie nicht von Mrs. Braß trennen und muß bei Ihrem Anblick immer an Ihren Brief denken.“

„Ich wünschte, sie vergäße den Brief,“ erwiderte Mr. Jermyn ernst, „oder sä e die Sache so an, wie ich. Ich würde nie imstande sein, sie mit Mrs. Braß in Verbindung zu bringen.“

Allein Renee fand es schwer, zu vergessen, oder der Sache eine andere Seite abzugewinnen. Sie nahm Jermyns Artigkeiten mit einer Reserve auf, die ihn verstimmte und doch gleichzeitig anzog.

„Sie ist ein reizendes Mädchen,“ sagte er vor sich hin, „und wird sich zu einem herrlichen Weib entwickeln. Sie muß mich besser verstehen lernen. Es ist schade, daß sie —“

Mr. Jermyn schloß die Lippen, ohne seine Gedanken auszusprechen.

Mrs. Braß hatte den Brief wieder auf seine alte Stelle gelegt und mit einiger Sorge das Ergebnis ihrer vertraulichen Mitteilung abgewartet. Aber es verlautete kein Wort von Renee, keine Andeutung von Mr. Jermyn, daß er den Brief nicht genau an seinem Platz gefunden hätte. So machte sie denn, als sie ih: Geheimnis länger

als eine Woche bei sich behalten hatte, ihrem vollen Herzen Mrs. Alsop, der größten Klatschbase Rosewilles, gegenüber Luft, und erbielt von ihr die tödliche Versicherung, daß Renee sicher nichts ausplaudern würde.

„Renee wird's niemand klatschen, wer er ist,“ schloß sie ihre überzeugende Darlegung „und den Mädels auf dem Berg oben am allerlehten. Die ist helle und weiß ganz genau, daß die Barings, wenn sie auch die Nase gewaltig hoch tragen, ihn ihr nicht allein überlassen würden, wenn sie wüßten, daß sein Vater ein Lord ist.“

Möglich, daß Renee etwas von den Schlußfolgerungen der scharfsichtigen Mrs. Alsop geahnt hatte und daß sie deshalb ein Zusammentreffen mit Mr. Jermyn aufs äußerste vermied; vielleicht aber wurde sie in diesem Verhalten auch durch das Bild eines Mannes verstärkt, das von der Wand ihres Zimmers herabblinnte und durch gewisse biße Briefe, die sie regelmäßig jeden Donnerstag und Montag erhielt.

Die Kunde, wer hinter dem simplen Mr. Jermyn steckte, verbreitete sich, seitdem das Geheimnis in Mrs. Alsops verschwiegenen Busen verankert worden war, mit Blüheschnelle. War es ein Wunder, daß dieser Neugierigkeit gegenüber selbst die Leute auf dem Berge in den Hintergrund traten, daß Rosewille House, seitdem ein leidhaftiger englischer Lord darin wohnte, den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses bildete? — Für Charly Brian hatte der Verkehr mit Fremden überaus lästige Folgen. Man hatte bald heraus, daß er häufig mit Mr. Jermyn spazieren ging, daß sie zusammen angelten und ruderten, und nun regnete es Einladungen auf den Redakteur, die gleichzeitig auch immer auf Mr. Jermyn lauteten. Die guten Rosewiller waren eben nicht besonders formell. In seiner Verzweiflung offenbarte er schließlich Mr. Jermyn seine Not.

„Aber so nehmen Sie doch diese Einladungen für mich an, wenn die Rosewiller Etiquette das gestattet“, bemerkte dieser.

„Für Sie?“ rief Brian ängstlich. „Ich dachte, Sie machten sich nichts daraus, mit diesen Leuten zusammenzukommen?“

„Das tue ich auch nicht, aber es ist der einzige Weg, Sie von diesen Belästigungen zu befreien. Ich denke, es kann nicht so lange dauern, bis ich alle kennen gelernt habe.“

„O nein, wenn man weiß, daß Sie kommen, dann werden Sie von allen in der ersten Woche eingeladen werden.“

„Schön, dann ist die Sache bald abgemacht. Sie fahren mich ein und sind damit Ihrer Würde ledig. Ob ich etwaigen Einladungen folgen will, ist dann meine Sache.“ (Fortf. f.)

Vermischtes.

(Der Säugling im Damencoupe.) Aus St. Petersburg berichtet man dem Neuen Wiener Tagblatt: Auf dem Baltischen Bahnhofe wurde in einem Damencoupe erster Klasse des Petersburg-Roskauer Kurierzugs ein etwa sechs Tage alter Säugling aufgefunden, der sorgföhrlich in Spitzen und Decken auf dem Coupestuhl gebettet war. Der Schaffner gab an, daß in diesem Coupe zwei vornehme Damen gereist seien, die den Zug in Roslau bestiegen. Allem Anschein nach dürften es Mutter und Tochter gewesen sein. Nach der überaus feinen Wäsche, die der Säugling trug, ist das Kind von vornehmer Geburt. Neben dem Kinde fand man in einem Couvert 30 000 Rubel und ein Schreiben, worin die „unglückliche Mutter“ den Finder bittet, das Kind anzunehmen und auf den Namen Sergius taufen zu wollen.

(Unverfroren.) Patient: „Herr Doktor, ich habe gestern den Professor Schnabel konsultiert: der meinte, daß ich dank Ihrer total falschen Behandlungsweise wahrscheinlich binnen kurzem das Zeitliche segne.“ — Junger Arzt: „So.. dann muß ich Ihnen aber gleich Ihre Rechnung ans schreiben!“

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf den Markungen **Altensteig-Stadt und Egenhausen** belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt Heft 89, Abteilung I Nr. 2, 3. und 5. und von Egenhausen Heft 1, Abteilung I Nr. 2, 3. und 12. zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Wilhelm Gudelberger, Zieglers von Altensteig-Stadt

eingetragenen Grundstücke, nämlich:

Markung Altensteig-Stadt:			
Geb. Nr. 278A	3 a 08 qm	Ziegelhütte mit Wagenhaus u. Hofraum im Trögelbach,	
"	278B	8 qm	Backofen, wovon 2 qm auf städtischem Weg sich befinden im Trögelbach, Anschlag 6000 M.
Parz. Nr. 762.28	a 40 qm	Acker und Gemüsegarten dafelbst, Anschlag	600 M.
Markung Egenhausen:			
Parz. Nr. 3093	62 a 08 qm	Acker in Hezenwäldle, Anschlag	250 M.
"	3094	1 ha 45 a 04 qm Acker, 42 a 21 qm Nadelwald,	
"		1 ha 87 a 25 qm im Hezenwäldle, Anschlag	500 M.
"	3095	58 a 19 qm Weide und Leimgrube dafelbst, Anschlag	100 M.

am Montag, den 12. Dezember 1904, vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathaus in **Altensteig-Stadt** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Septbr. und 7. Oktbr. 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 12. Oktober 1904.

Kommissär
Bezirksnotar Sed.

Landw. Bezirksverein Nagold betr. milchw. Wanderlehreurse.

Am **Dienstag, den 25. Oktober** findet durch Molkereinspektor **Beh** aus Gerabronn in der **Genossenschaftsmolkerei Sulz** und am **Freitag, den 28. Oktober** in der **Molkerei Heberberg** ein **tägl. milchw. Wanderlehreurs** statt mit folgendem

Program:

Vormittags von 9 Uhr ab: Praktische Übungen in der Molkerei.

Nachmittags von 2 Uhr ab: Milchuntersuchungen.

Abends den 25. und 28. von 8 Uhr ab: Milchw. Vortrag für die Lieferanten der betr. Molkerei.

Die Teilhaber haben hierbei Gelegenheit, das Anäuern des Rahms, das Rneuen der Butter mit Holzpateln, Milchuntersuchungen, sowie Butterprüfungen auf Güte und Haltbarkeit kennen zu lernen.

Die Teilnehmer werden aufgefordert, ihre Laktodensimeter, sowie ein kleines Fläschchen Wasser ihrer Gegend mitzubringen.

Anmeldungen zu diesem Kurs sind bis **24. ds.** an die Vorstände der betr. Molkerei zu richten.

Nagold, den 17. Oktober 1904.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Der Geflügelzuchtverein Altensteig hält Sonntag, den 25. Oktober von nachmittags 1 Uhr an

eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

im oberen Saale des Gasthauses zum „Schiff“ ab, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Der Auschauß.

Alle Arten Geschäfts-Bücher

empfehlen

zu den billigsten Preisen
die **W. Kieker'sche** Buchhandlung.

empfehlen billigt

Nadelstammholz- & Reisigverkauf

Freitag, 21. Oktober

vormittags 11 Uhr

im Schwann zu Pfalzgrafenweiler aus Abteilung 149 **Neuterrwies** 1 Stamm mit 3,99 Festm. l. R. Ferner **Reinigungsreisig** auf Hausen aus Nr. 33 Bord. Füllwies 7 Rm., 38 Ds. Füllwiesgräbe 17 Rm., 76 Bord. Weimengrube 9 Rm., 78 hint. Leichweg 13 Rm., 102 Weilerdahl 7 Rm., 125 Kreuzweg 5 Rm., 134 Eichenrain 2 Rm., sowie der **Schlagraum** aus 180 Ds. Saulach, 181 Ds. Birkenbusch, 182 Ds. Glaswies und 201 Rechenholz

Altensteig.



Mehel- suppe

nächsten Samstag u. Sonntag
den 22. und 23. d. M.

bei

Bähler zur Rose.



Vorzüge dieser gestrickten Anzüge:

Eine nie gekannte Haltbarkeit, weil aus reiner Wolle hergestellt, elegantes Tragen, leicht zu waschen und reparieren. Alleinverkauf für **Altensteig und Umgebung** bei **Fritz Wizemann.**

Altensteig.

Futtergerste

empfehlen billigt
Mühlbesitzer **C. Silber.**

Spielberg.

Schöne steinerne Krautständer

von 6 Mark an
hat von jetzt an zu verkaufen

Steinhauer **Kienzle.**

Altensteig.

Knechtgesuch.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Pferdeknecht** kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

A. Henßler
Stierbesorger.

Altensteig.

Leg- u. Steh- fragen in Leinen Summi und Stoffüberzug (Ney und Edlich) in sehr großer Auswahl
Manchetten und Brüsten
Cravatten
Hosenträger
Turner- und Sportgürtel
empfehlen billigt

Fritz Wizemann.

Am nächsten Sonntag, den 23. Okt. ds. Js.
nachmittags 3 Uhr

findet im **Gasthaus zur Krone in Allmandle** eine

öffentl. Volksversammlung

statt. Redner: **J. Harder** aus Stuttgart.

Tages-Ordnung:

„Das Volksschulgesetz im Landtag und die erste Kammer.“
Hiezu ladet freundlichst ein

Fr. Reichert zur Krone.

Altensteig.

Untersignierte erlaubt sich, die geehrten Damen von **Altensteig und Umgebung** auf ihre vom 17.—23. Okt. stattfindende

Weihnachts-Ausstellung

in Handarbeiten

mit Verkauf

im **Gasthof z. grünen Baum** aufmerksam zu machen und ladet zu deren Besuch ergebenst ein.

Fr. Emilie Maier
aus Stuttgart.

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

Gingefandt.

Wie an so vielen andern Orten, so wurde auch hier bisher jedem Verstorbenen die letzte Ehre zu teil, daß ihm mit den Glocken unserer hiesigen Kirche zu Grabe geläutet wurde. Diese letzte Ehre wurde nun lt. Beschluß des wohlh. Kirchenrats **Altensteig** den Mitgliedern unserer hiesigen Methodisten-Gemeinde abgepflogen.

Ich darf wohl annehmen, daß dies nicht aus Geheißigkeit, sondern nur von dem Standpunkt aus geschah, daß die Glieder der Meth. Kirche als Abtrünnige von der evang. Landeskirche zu betrachten sind und es der Weg der Korrektheit und der Ordnung ist, solchen diese Ehre zu entziehen. In der Tat würde ich diese Handlungsweise auch völlig korrekt finden, wenn ich nicht bei näherer Betrachtung auf einige schroffe Gegensätze stoßen würde.

Es ist mir absolut nichts bekannt, daß diese Maßregel auch auf jene angewandt wird, die nicht bloß von der evang. Landeskirche, sondern von ihrem Glauben abgefallen sind und direkte Gottesleugner wurden.

Oder dürfen wir erwarten, daß diese Maßregel nunmehr auch auf diese „Abtrünnigen“ angewandt wird, wenn nicht, so stelle sich der hiesige Kirchenrat das Zeugnis aus, daß in seinen Augen ein Gottesleugner höher steht, als ein Glied unserer Gemeinschaft.

Und ist es denn der volle Ernst des wohlh. Kirchenrats die Mitglieder unserer Gemeinschaft noch eine Stufe niedriger wie einen Selbstmörder zu stellen, denn solchen wird im allerhöchsten Fall noch mit einer Glocke geläutet. Durch diesen Beschluß stehen wir tatsächlich noch niedriger wie die Selbstmörder, wenigstens im Ansehen des Kirchenrats **Altensteig**, und schließlich kann man uns wohl kaum nachweisen, daß wir und speziell das letzte Woche verstorbenen Mitglied unserer, Gemeinde Subjekte wären, die dem Gemeinwohl so sehr gefährlich sind.

Wenn mir um Erteilung genannter letzter Ehre nachgedacht hätten, so geschah es deshalb, weil wir angenommen haben, daß wir von dieser staatlichen Einrichtung, zu der wir als Staatsbürger die gleiche Steuer bezahlen wie jeder Andere, ebenso Gebrauch machen dürfen wie alle anderen Staatsbürger, ohne Unterschied der Konfession. Daß wir aber schlimmer sind als Gottesleugner, Trunkenbolde etc. haben wir nicht gewußt.

Im übrigen muß man sich ja sagen, daß man nur zu gerne Untertan der irdischen Sitten und Gebräuche ist und wenn der Kirchenrat es für gut gefunden hat, so zu handeln, so hat es für unsere verstorbenen Mitglieder absolut nichts auf sich.

Drüben in der Ewigkeit hören solche Unterschiede der menschlichen Geisteswelt auf, dort kommt dann das Wort zur vollen Geltung:

„Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen.“
H. K.

Ein ordentliches Mädchen

nicht unter 16 Jahren, wird gesucht auf **Martini**, von wem? — sagt die Red. d. Bl.

Eine tüchtige Stallmagd

wird auf **Martini** oder **Weihnachten** gesucht. Lohn 220 M. Von wem? — zu erfragen bei der Exped. ds. Blattes.

Magenleidender

gebrauchen nur die bestbewährten
Kaiser's Pfefferminzcaramehlen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 25 Pfg. bei **Fr. Flaig in Altensteig.**

Ein zuverlässiges Kinder mädchen

von 14—16 Jahren, das zu Hause schlafen kann, wird gesucht, von wem? — sagt die Red. d. Bl.

Geforbene.

Kingelbau: Ludwig Mas, Privatier und Gemeinderat.
Oberürkheim: Karl Cellarius, Bierbr. a. D., 79 Jahre.
Hellsbrunn: Karl Ruch, Landrichter, a. D. Weislingen: Franz Schaffner, Rommerherr.
Gutland: J. G. Mayer, 80 Jahre.

